

Geschichten
aus der
www.storyZOOne.org



Die Isländerin -

Das erste Mal mit einem Pferd

© by DrakPresent

Wie alles begann

Frühling 2000:

„Dann ist es also aus!?!“, frage ich Maria enttäuscht und traurig.

„Ja...“, seufzte Maria und packte ohne mich anzuschauen und ohne ein weiteres Wort mit mir zu wechseln ihre Sachen zusammen.

„Und warum wenn ich mal fragen darf?“, fragte ich sie leicht gereizt.

Maria seufzte und schaute zu mir hoch.

„Leon...“, begann sie genervt. „Ich hab’ mir das halt alles irgendwie anders vorgestellt. Ich hab’ gedacht ich wäre einer Beziehung mit einem älteren Mann gewachsen. Aber das war nun mal nicht so! Tut mir leid“

Dann verließ Marie das Zimmer. Aus und vorbei. Einfach so. Und so endete also nach gerade einmal sechs Monaten wieder einmal eine meiner Beziehungen mit einem Menschen-Mädchen. Enttäuscht und traurig setzte ich mich aufs Bett und begann zu weinen. Wie lange? Ich weiß es heute nicht mehr. Es muss aber ziemlich lange gewesen sein, denn als ich wieder zu mir kam, war es bereits schon dunkel. Ich seufzte, rieb mir die verweinten Augen und stand auf.

„Was nun...!?!“, dachte ich ohne irgendeine Emotion.

Schwer seufzend und ohne groß nachzudenken ging aus dem Zimmer hinunter in den Stall. Das machte ich immer wenn ich traurig war.

Ich habe zu diesem Zeitpunkt noch auf einem großen Reiterhof gearbeitet. Nach meiner zweijährigen Ausbildung zum Tierarztassistent hatte ich im Februar 1998 eine Anstellung auf diesem Hof angenommen. Ich war da quasi so eine Art „Pferdesanitäter“, machte aber auch andere Arbeiten wie die Pferde füttern, Mithelfen beim Ausmisten der Boxen und so weiter. Das Übliche halt. Allerdings waren meine Tage als „Pferdesanitäter“, Stallbursche und Pferdepfleger gezählt: Mit 22 Jahren und nach drei Jahren Arbeit und Dienst auf einem Reiterhof hatte ich mich dazu entschieden noch einmal zu studieren, bevor ich in hoffentlich ferner Zukunft die Firma von meinem Vater übernehmen sollte. Die Zusage für das Wintersemester hatte ich bereits schon im Februar erhalten und so waren dies für mich die letzten Tage auf diesem Reiterhof.

Leise schritt ich von dem Unterkunftsgebäude für das Personal über den Hof zum C-Stall, einem der insgesamt vier Stalltrakte des Reiterhofs, hinüber.

Ganz vorsichtig und langsam öffnete ich die schwere hölzerne Doppeltür zum C-Stall. Wie ein Einbrecher schlich ich mich hinein und dann die Stallgasse entlang. Mein Weg führte mich zu Caprice, einer damals sechsjährigen Holsteiner-Schimmelstute mit einem Stockmaß von sage und schreibe 1, 78 Meter!

Mein Verhältnis zu Caprice war ein besonderes: Sie kam bereits schon als dreijährige, gleich nach der Fohlen- und der Jährlingsschule in die Ausbildung und

zum Training zu mir. Jetzt standen ihre ersten Turniere bevor. Die ritt allerdings nicht ich, sondern der für den C-Stall zuständige Bereiter.

Vorsichtig öffnete ich die Tür zu ihrer Box. Freudig brummte Caprice mich an.

„Hey...!“, flüsterte ich ihr freudig entgegen. „Du bist ja auch noch wach!“

Im fahlen Licht des Mondes das über die Oberlichter in den Stall schien, konnte ich erkennen wie Caprice mich mit großen Augen und aufgestellten Ohren ansah. Ich erwiderte ihren freundlichen Blick und ging langsam auf sie zu.

Caprice spürte, dass ich traurig war. Ganz sanft und zärtlich legte sie ihren großen Kopf auf meine Schulter, so dass ich meine Wange an ihrer Wange streicheln konnte. Vorsichtig legte ich meine Arme um ihren großen, mächtigen und gut durchtrainierten Hals und kuschelte mich an sie ran.

Es war so unbeschreiblich schön ihren Puls, ihren Atem und ihre Wärme zu spüren, dass der ganze Schmerz über die Trennung von Maria mit einem Schlag vergessen war.

Ich schloss meine Augen und begann mich ganz vorsichtig an Caprice zu reiben. Ich wollte ihr ganz nahe sein. So nah wie nur irgendwie möglich. Ich wollte sie nicht nur an meinem Kopf spüren. Nein, ich wollte sie an meinem ganzen Körper spüren.

Ich begann zu Zittern als unsere beiden Körper sich berührten. Aber es war kein unangenehmes Zittern. Nein, es war ein Zittern von sanfter Erregung.

„Meine Süße...!“, hauchte ich ihr mit immer noch geschlossenen Augen mit zittriger Stimme entgegen. „Danke das Du für mich da bist und mich tröstest!“

Vorsichtig begann ich Caprice zu küssen und ihre Schulter zu streicheln.

Mein Herz begann zu rasen und ich spürte wie ich von den Berührungen nun auch sexuell erregt wurde. Ich spürte wie mein Penis langsam steif wurde und intensiverte mein Reiben an Caprice Körper.

„Meine Süße...!“, stöhnte ich leise und öffnete vorsichtig meine Hose als mein Penis schließlich steif war. Mittlerweile rieb ich mich auch schon nicht mehr an ihrer Schulter, sondern an ihrer Flanke.

Meine Küsse und Berührungen wurden immer leidenschaftlicher. Ich stöhnte vor Lust und vor Erregung, doch traute ich mich noch nicht den letzten Schritt zu gehen. Ich rieb mich wieder an Caprice Hals und Schulter und wollte gerade damit beginnen mir einen zu wedeln, da wandte sie sich von mir ab.

Oral exercises

„Was zum...!?!“, dachte ich verwundert und enttäuscht, und hauchte Caprice entgegen was denn los sei.

Caprice drehte ihren wunderschönen großen Kopf zu mir. Im fahlen Licht des Mondes konnte ich erkennen wie sie mich mit ihren großen schwarzen Augen aufgeregt und erwartungsvoll ansah und mir zuzwinkerte.

Ich verstand nicht was Caprice mir sagen wollte, und so nährte ich mich ihr wieder vorsichtig. Mit rasendem Herzen begann ich sie wieder zu streicheln und zu küssen. Doch gerade als ich wieder damit beginnen wollte mir einen zu wedeln, wandte sich Caprice wieder etwas von mir ab.

„Was ist denn meine Süße?“, flüsterte ich ihr fragend zu und streichelte vorsichtig ihren Hals. „Hm? Magst Du das etwa nicht? Hm?“

Caprice stellte sich vor mir hin schaute mich mit ihren wunderschönen schwarzen Augen an. Doch ich verstand noch immer nicht.

„Was ist denn? Hm?“, fragte ich sie liebevoll und strich mit meiner rechten Hand über ihre warmen, weichen Nüstern.

Caprice zwinkerte mich an und senkte langsam ihren Kopf.

Ich spürte, dass sie nervös war. Aber warum?

Vorsichtig begann sie mich mit zittrigem Atem zu beschnupern: Zuerst meine Haare, dann mein Gesicht. Sie stoppte und schaute mich fragend und verunsichert an, doch ich ließ sie weiter gewähren.

Caprice brummte mich freudig an und begann an meinen Hals zu schnupern. Ein Schaudern erfasste mich als ihr warmer, weicher Atem meine Haut berührte.

„Was hast Du vor?“, flüsterte ich ihr aufgeregt entgegen.

Doch Caprice reagierte nicht. Stattdessen begann sie ihre Nase an meinen Pullover zu reiben.

Ich verstand zuerst nicht was das sollte, doch als Caprice anfang mich sanft anzustupsen, begann ich zu verstehen was sie wollte.

„Soll ich mich ausziehen? Hm?“, fragte ich sie mit frechem Unterton.

Caprice zwinkerte mir zu und stupste mich wieder an.

Ich grinste und zog meinen Pullover und T-Shirt aus. „Kann man ja gleich mit ausziehen!“, dachte ich und wartete freudig ab was jetzt wohl geschehen würde.

Ganz vorsichtig begann Caprice meinen Oberkörper zu beschnupern und mit ihrer warmen, weichen Nase zu streicheln.

„Ist das schön!“, stöhnte ich leise. Ich schloss meine Augen, legte meinen Kopf in den Nacken und genoss Caprice wunderbare Berührungen.

Während Caprice mit ihrer warmen, weichen Nase meinen Oberkörper bearbeitete, begann mein steifer Penis heftig zu pulsieren und ich begann mir vorsichtig einen zu wedeln.

In dem Augenblick in dem ich begann meinen steifen Penis zu berühren, begann Caprice mit ihrer warmen, weichen Nase meinen nackten Bauch zu beschnuppern und zu streicheln.

„Oh Gott ist das geil!“, stöhnte ich und zog mir instinktiv die Hose und Unterhose runter, während Caprice weiter meinen Bauch beschnupperte. Doch mit einem Male stoppte sie ohne ersichtlichen Grund und schaute mich mit großen Augen fragend an.

„Was ist denn meine Süße? Hm?“, fragte ich sie stöhnend, während ich mit mir mit der rechten Hand weiter langsam einen wedelte.

Caprice senkte ihren wunderschönen großen Kopf und schaute neugierig auf meinen steifen Penis.

„Ah, ich verstehe!“, flüsterte ich ihr freudig entgegen und streichelte mit der linken Hand ihre Wange. „Du hast wohl noch nie einen Penis gesehen. Hm?“

Caprice zwinkerte mir zu. So als ob sie meine Frage bejahte.

Ich nahm meinen steifen Penis und hielt ihn Caprice hin.

Caprice senkte weiter ihren Kopf und begann vorsichtig und mit zittrigem Atem meinen steifen Penis zu betrachten.

Mein Herz und mein Atem begannen zu rasen als ich Caprice warmen, weichen Atem an meinem steifen Penis spürte. Erwartungsvoll schaute ich Caprice an. Ich konnte mir schon denken was sie vorhatte, doch wollte ich sie nicht dazu zwingen.

„Lass’ Dir ruhig Zeit!“, flüsterte ich ihr beruhigend zu und streichelte mit der linken Hand zärtlich ihren warmen, weichen Hals.

Während Caprice noch weiter vorsichtig meinen steifen Penis betrachtete, begann ich mir wieder einen zu wedeln. Ganz langsam und vorsichtig, da ich Caprice nicht verschrecken wollte.

Mein Herz und mein Atem rasten. Vor Aufregung und Erregung.

Caprice schaute mit interessiert zu. Ihr Atem war mittlerweile wieder auf einer normalen Frequenz angekommen.

Ganz langsam und vorsichtig verstärkte ich das wedeln.

„Oh Gott ist das geil!“, stöhnte ich als Caprice mit einem Male vor Erregung zu schnauben anfing. „Oh Gott ist das geil!“

Wie gerne wäre ich jetzt auf diese geile Stute aufgeritten! Mich mit meinem nackten Oberkörper auf ihren warmen, weichen Rücken gelegt, mich mit meinen Hände an ihre starke Schulter festgekrallt und sie wie ein geiler Hengst bis zum Abspritzen gestoßen!

Da aber Caprice genau wie ich bei und mit Pferden noch Jungfrau war, hätte so ein „ungestümes Vorgehen“ unser Freundschafts-, aber vor allem das Vertrauensverhältnis zwischen uns unwiederbringlich belastet, wenn nicht sogar zerstört. Und das wollte ich nicht riskieren. Also blieb es nur beim diesem „Kopfkino“. Erst einmal.

Aber allein schon der bloße Gedanke und die pornografische Vorstellung mit Caprice, mit einem Pferd im Allgemeinen Sex zu haben, erregte mich so sehr, dass mein Penis immer heftiger zu pulsieren und zu zucken begann.

„Oh Gott ist das geil!“, stöhnte ich wieder und wieder und verstärkte das Wedeln weiter.

Ich stellte mir schon vor wie Caprice auf ihre warme, weiche Nase, beziehungsweise in ihr Gesicht spritze; so richtig „pornostyle“ eben. Ich bereitete mich schon auf das Abspritzen vor, da stoppte Caprice mit einem Male das Beschnupern von meinem steifen und pulsierenden Penis.

Doch noch bevor ich mich fragen konnte was denn jetzt auf einmal los sei, spürte ich Caprice warme, weiche und fechte Zunge an meinem steifen und pulsierenden Penis.

„Oh mein Gott!“, stöhnte ich auf und schmiss meinen Kopf in den Nacken. „Oh mein Gott! Caprice...! Jaaa...!“ Mein Herz, mein Atem und mein Puls rasten wie die Triebwerke einer F-22 „Raptor“ im Überschallmodus.

Zuerst schleckte Caprice nur zögerlich und vorsichtig mit ihrer Zungenspitze über meinen steifen und pulsierenden Penis. Nach einiger Zeit, die mir allerdings wie die Unendlichkeit des uns bekannten Universums vorkam, wurde sie dann mutiger und ließ ihre gesamte Zunge über meinen steifen und pulsierenden Penis gleiten.

Gekonnt leckte sie den Schaft von der Wurzel bis zur Spitze der Eichel entlang. Ganz sanft und sinnlich umschloss sie meinen kompletten steifen und pulsierenden Penis mit ihrer warmen, weichen und feuchten Zunge, um ihn anschließend wieder von der Wurzel bis zur Spitze der Eichel zu lecken.

Am liebsten leckte und lutschte sie an meiner Eichel. Das war so ein geiles Gefühl, dass alle Worte dieser Welt nicht ausreichen um es zu beschreiben!

„Oh Gott ist das geil!“, stöhnte ich wieder und wieder und begann vorsichtig mit mein Becken zu bewegen, so als ob ich Caprice stoßen wollte.

Caprice verstand und wurde jetzt immer mutiger: Immer wenn sie meinen steifen und pulsierenden Penis mit ihrer warmen, weichen und feuchten Zunge umschloss, nahm sie ihn immer ein Stück weiter in ihren Mund bis sie ihn schließlich ganz aufgenommen hatte.

Doch hatte sie aus anatomischen Gründen Probleme meinen steifen und pulsierenden Penis in ihrem Mund zu halten, ohne mich dabei zu verletzen.

Also stellte ich mich etwas seitlich neben sie und hielt mit der einen Hand ihren wunderschönen großen Kopf und führte diesen noch ein Stück weiter runter, so dass ihr Mund genau auf der Höhe von meinem steifen und pulsierenden Penis befand.

Mit der anderen Hand nahm ich meinen steifen und pulsierenden Penis und führte ihn wie die Spritze einer Wurmkur zwischen ihren Lippen in ihren warmen, weichen und feuchten Mund ein.

Ich wartete kurz ihre Reaktion ab bevor ich damit begann meinen steifen und pulsierenden Penis ganz langsam und vorsichtig aus ihrem Mund raus zu ziehen und rein zu stecken.

Caprice gab sich mir voll und ganz hin. Sie wollte es ja auch.

Ganz, ganz vorsichtig verstärkte ich die Stöße in ihrem Mund. Ich stöhnte und keuchte. Vor Lust und vor Erregung. Schweiß rann über meinen Körper. Caprice war eine göttliche Bläsern! Anders kann man es einfach nicht beschreiben!

Und so dauerte es auch nicht wirklich lange bis ich zum Orgasmus kam: Schon nach einigen lustvollen und rhythmischen Stößen spürte ich mein Penis immer heftiger und vor allem unkontrollierter zu zucken begann und das die ersten Spermatropfen kamen.

„Du... Caprice...“, stöhnte ich ihr voller Erregung entgegen. „Ich glaube es kommt gleich...!“

Caprice machte große Augen und stellte freudig ihre Ohren auf. Ob sie wusste was gleich geschehen würde?

Anscheinend ja, denn als die ersten Spermatropfen in ihrem Mund kamen, begann sie mit ihrer warmen, weichen und feuchten Zunge an meinem zuckenden Penis zu spielen.

Dann war es auch schon soweit: Zwei kräftige Spermaschübe spritzten aus meinem unkontrolliert zuckenden und pulsierenden Penis in Caprice warmen und weichen Mund. Während des Abspritzens umspielte Caprice meinen unkontrolliert zuckenden und pulsierenden Penis mit ihrer warmen, weichen und feuchten Zunge.

Ich spürte wie sie alles schluckte und ließ meinen immer noch steifen Penis langsam aus ihrem warmen Mund gleiten.

Caprice sah mich mit großen Augen und aufgestellten Ohren freudig an. Dabei schluckte sie noch weiter und leckte sich lustvoll die Lippen.

Ich legte meine Arme um Caprice Hals, kuschelte mich ganz, ganz eng und innig an sie ran und begann sie zu küssen.

Tränen rannen aus meinen Augen während ich meine Arme um Caprice Hals geschlungen hatte und sie innig streichelte und küsste.

Petting exercises

Tränen rannen aus meinen Augen während ich meine Arme um Caprice Hals geschlungen hatte und sie innig streichelte und küsste.

Ja, ich weinte. Ich weinte vor Freude und vor Glück. Denn jetzt verband uns beide bis in alle Ewigkeiten etwas ganz besonders.

„Das war so schön...! So schön...!“, flüsterte ich Caprice mit Tränen in den Augen immer und immer wieder zu.

Caprice stöhnte entspannt und legte ihren großen Kopf auf meine Schulter, so dass ich sie auch da gut streicheln und küssen konnte.

Es war so unbeschreiblich schön ihr warmes, weiches Fell und ihren sanften, ruhigen Puls auf meinem nackten Oberkörper zu spüren. Ich weiß nicht mehr wie lange wir beide da ineinander verschlungen standen, doch irgendwann löste sich Caprice aus meiner Umarmung. Ganz sanft und vorsichtig.

Fragend und verunsichert schauten wir uns an.

Nach einiger Zeit wieherte Caprice mich mit großen Augen und aufgestellten Ohren leise an.

Sie trat einen Schritt hervor und begann ganz vorsichtig ihren Bug an meinen nackten Oberkörper zu reiben, wobei sie wieder leise wieherte. Ich verstand und begann mich ganz sanft und zärtlich abwechselnd an ihrem Bug und ihrem Widerrist zu reiben. „Mhm...!“, stöhnte ich entspannt und schloss meine Augen.

Ich legte meinen Kopf auf Caprice Widerrist und begann meinen nackten Oberkörper an ihrer Brust zu reiben. Dabei küsste ich ihren Widerrist und begann auch wieder ihre Schulter zu streicheln. Zärtlich glitten meine Hände über ihren Bug, ihre Schulter und ihrer Brust zu ihrem Bauch.

Caprice zuckte kurz zusammen, als ich begann ganz sanft und zärtlich ihren Bauch zu streicheln. Das war jetzt ja auch keine Bürste mehr, sondern meine elektrisierten Finger.

Sie brummte tief und lang und senkte entspannt ihren Kopf.

Ganz langsam und zärtlich „arbeitete“ ich mich mit reibenden Bewegungen vom Widerrist zur Brust vor.

Während ich Caprice Rücken küsste und mich ganz sanft und zärtlich mit meinem nackten Oberkörper an ihrer Brust rieb, flüsterte ich ihr mit erregter Stimme leise zu, ob sie jetzt auch „ihren Spaß“ haben möchte.

Caprice drehte ihren wunderschönen großen Kopf zu mir. Sie schaute mich mit großen Augen und aufgestellten Ohren an und wieherte mir leise freudig zu.

Obwohl es dunkel war, erwiderte ich ihren Blick und warf ihr einen Luftkuss zu.

Doch Caprice zögerte. Verunsichert trat sie mit ihren Hinterbeinen hin und her und drehte ihren Kopf nach links und rechts. Sie wusste ganz genau, dass das was wir hier jetzt machten nicht mehr das „normale Putzen“ war.

„Lass’ Dir ruhig Zeit!“, flüsterte ich ihr beruhigend zu und küsste weiter ihren Rücken. Dabei spürte ich wie ihr Atem vor Verunsicherung langsam immer schneller wurde.

„Du brauchst keine Angst zu haben!“, flüsterte ich ihr beruhigend zu und sah ihr verliebt in ihr wunderschönes Gesicht. „Das wird Dir gefallen! Und ich mach’ auch nichts was Du nicht möchtest!“

Caprice sah mich zögernd und fragend an. Doch dann drückte sie verunsichert ihre Flanke an meinen nackten Oberkörper.

Ganz, ganz vorsichtig begann ich Caprice Kruppe und Hüftgelenk/Oberschenkel zu streicheln, wobei ich auch weiter ihren Rücken küsste.

Nach einiger Zeit ließ ich meine elektrisierten Fingerspitzen ganz langsam, ja fast schon zögerlich, über ihren weichen, geilen Oberschenkel runter zu ihrem Unterschenkel gleiten. Dabei verstärkte ich ganz, ganz vorsichtig mein Reiben an ihrer Flanke.

Vorsichtig begann ich Caprice die Kruppe zu küssen, während meine eine Hand weiter über ihren weichen, geilen Oberschenkel glitt und ich mit der anderen Hand die Innenseite ihres Unterschenkels streichelte.

Caprice begann zu zittern und drehte ihren wunderschönen großen Kopf zu mir und schaute mich mit großen Augen und aufgestellten Ohren fragend an.

„Soll ich?“, flüsterte ich ihr ganz ruhig zu und warf ihr einen Luftkuss zu und küsste weiter ihre Kruppe.

Caprice zögerte noch etwas. Doch dann drehte sie ihren Kopf nach vorne und drückte ihren weichen, geilen Oberschenkel an meinen nackten Oberkörper.

Freudig und innig küsste ich weiter ihre Kruppe, während ich jetzt mit beiden Händen lustvoll über die Innenseite ihres straffen Unterschenkels glitt und mich sanft und innig mit meinem nackten Oberkörper an ihrem weichen, geilen Oberschenkel rieb.

Ganz, ganz vorsichtig ließ ich dann meine rechte Hand zwischen Caprice geilen muskulösen Schenkel gleiten. Dabei auch ganz sanft vorsichtig ihren weichen, geilen Oberschenkel zu küssen.

Caprice drehte wieder ihren Kopf zu mir. Interessiert schaute sie mir zu was ich denn da mit ihr machte und begann sich wieder zu entspannen. Das spürte ich an ihrem Atem und Puls.

Ich ließ meine rechte Hand weiter ihre geilen muskulösen Schenkel hinauf gleiten. Ich wusste das ich jetzt kurz davor war ihre Scheide zu berühren.

Der Gedanke daran gleich Caprice jungfräuliche Scheide zu berühren, brachte nicht nur mein Herz und meinen Atem wieder zum Rasen: Auch mein Penis wurde bei diesem Gedanken sofort hart. So hart, dass ich sofort hätte aufreiten können. Aber ich wollte diesen wunderbaren Augenblick nicht durch eine schnelle und unüberlegte Aktion zerstören!

Und so rieb ich Caprice weiter zwischen ihren geilten muskulösen Schenkeln.

Caprice zwinkerte mir mit großen erwartungsvollen Augen und aufgestellten Ohren zu und hob ihren Schweif ein ganz kleines Stückchen hoch.

„Meine kleine Caprice“ war jetzt also bereit: Ich legte meinen Kopf auf ihre Kruppe und küsste sie sanft und zärtlich. Mit der linken Hand streichelte ich weiter die Innenseite ihres Unterschenkels. Mein Herz und Puls rasten vor Aufregung und sexueller Erregung. Gleich sollte es also so weit sein. Nur noch ein paar Millimeter trennten meine elektrisierten Fingerspitzen von Caprice Scheide.

Und dann war es so weit! Vorsichtig und zitternd berührten die Spitzen meines Zeige- und Mittelfingers Caprice Scheide.

In dem Augenblick in dem meine Fingerspitzen Caprice Scheide zum aller ersten Mal berührten, zuckte sie für den Augenblick eines Wimpernschlags zusammen und hob sofort blitzschnell ihren Schweif und nahm ihn zur Seite.

Ich stöhne leise auf und küsste leidenschaftlich ihre Kruppe. Ich drehte meinen Kopf ein wenig und wartete ihre Reaktion ab. Caprice hob ihren großen wunderschönen Kopf und richtete erwartungsvoll ihre Ohren auf.

Ich verstand und strich ich mit meinen Fingerspitzen vorsichtig, ja fast zögernd über ihre Scheide.

Caprice gesamter Körper begann vor Erregung zu zucken. Sie wieherte freudig und drückte mir ihr geiles Hinterteil entgegen.

Im fahlen Licht des Mondes konnte ich jetzt Caprice Scheide erkennen. Und obwohl ich schon seit drei langen Jahren mit ihr zu tun hatte, sie fast jeden Tag bürstete und pflegte, war mir bis zu diesem Augenblick nie aufgefallen, wie wunderschön ihre Scheide doch war. Oder wollte ich es auch nicht wissen? Ich weiß es nicht...

Wie ein funkelnder Diamant glänzte Caprice schwarze Scheide im fahlen Licht des Mondes. Was für ein Anblick!

Heute kann ich es ja zugeben dass mich der Anblick dieser Pferde-Scheide weitaus mehr erregte als der Anblick als ich zum ersten Mal eine nackte Menschen-Frau vor mir sah.

Caprice Scheide war noch ganz klein und schmal. Auch war ihre Scheide noch ganz straff und eng. Das wusste ich aus meiner Ausbildung, als ich bei jungen Stuten, die noch nicht gedeckt wurden, also so wie Caprice noch Jungfrau waren, im Rahmen der Fruchtbarkeitsuntersuchungen auch den Muttermund abgetastet habe.

Mit großen Augen schaute ich freudig auf Caprice wunderschöne Scheide. Ich begann bei dem Anblick leise zu stöhnen und begann mir langsam einen zu wedeln.

Heavy Petting

Caprice drehte ihren wunderschönen großen Kopf nach hinten und schaute mich mit ihren wunderschönen großen schwarzen Augen und aufgestellten Ohren erwartungsvoll an.

Ich erwiderte ihre Blicke und küsste dann weiter ihre Kruppe. Dabei strich ich mit den Fingerspitzen meiner rechten Hand ganz, ganz vorsichtig über Caprice wunderschöne schwarze Scheide.

Caprice zuckte zusammen und wieherte mich leise freudig an. Ihr ganzer wunderschöner Körper wackelte vor Freude und Erregung. Sie zwinkerte mir zu und brummte mich leise an. So als ob sie mir sagte: „Nun mach’ doch endlich!“.

Ich küsste weiter Caprice Kruppe und verstärkte das Streicheln ihrer Scheide. Ganz sanft und zärtlich ließ ich meine Finger über ihre wunderschöne kleine schwarze Scheide streichen. Vorsichtig begann ich ihre Schamlippen zu streicheln. Sie waren ganz warm und weich und pulsierten ein kein wenig.

Ich stöhnte leise auf und verstärkte mit der linken Hand mein wedeln.

Caprice ließ ihren hochgestellten Schweif zucken und stöhnte auf. Sie drehte wieder ihren Kopf zu mir nach hinten und brummte mich freudig an.

Ich verstand und ließ ganz, ganz vorsichtig die Spitze meines Zeigefingers zwischen ihre warmen, weichen Schamlippen gleiten. Caprice ganzer Körper zuckte zusammen. Sie wieherte und brummte freudig und begann dann laut und tief zu stöhnen.

Ganz, ganz, vorsichtig, ja fast schon zögernd schob ich meinen Zeigefinger weiter in Caprice Scheide hinein. Ich war überrascht wie eng ihre Scheide war. Ihre Scheide war ganz warm und weich und feucht. Ein herrliches, mit allen Worten dieser Welt nicht zu beschreibendes Gefühl!

Caprice stöhnte weiter und spannte ihre Oberschenkel- und Lendenmuskulatur an. Sie versuchte zu „winken“, aber sie war noch zu unerfahren und zu unsicher. Caprice stöhnte verkrampft und spreizte ihre wunderschönen langen Hinterbeine. Sie drückte und drückte aber schaffte es nicht.

Voller Leidenschaft küsste ich Caprice straffe muskulöse Kruppe und schob ihr ganz, ganz vorsichtig und zärtlich meinen Zeigefinger bis zum ersten Fingerglied in ihre enge, feuchte Scheide rein.

Caprice brummte und stöhnte abwechselnd. Sie genoss es sichtlich wie ich mit der Fingerspitze meines Zeigefingers ihren Kitzler suchte.

Es dauerte nur einen Augenblick bis ich ihren Kitzler gefunden hatte, was aufgrund der Anatomie ja auch nicht wirklich all zu schwer war. Vorsichtig begann ich ihren Kitzler mit meiner Fingerspitze zu stimulieren.

Caprice zuckte zusammen und begann sich rhythmisch zu schütteln. Sie riss ihren Kopf hoch, stellte die Ohren auf und begann vor Lust zu wiehern und zu brummen, gefolgt von einem schier endlos langen und tiefen Stöhnen. Ihre Schamlippen öffneten und schlossen sich mit einem schmatzende Geräusch. Ihre kleine, geile enge Scheide lechzte jetzt nach mehr!

Vorsichtig schob ich Caprice jetzt meinen Zeigefinger bis zum Ende des Mittelhandknochens in ihre kleine, geile enge Scheide. Caprice Scheide begann rhythmisch zu pulsieren und ihr Kitzler begann zu zucken.

Vorsichtig begann ich meinen Zeigefinger mit sanften kreisenden Bewegungen in Caprice kleiner, geilen engen Scheide zu bewegen.

Caprice stöhnte und stöhnte. Ihre kleine, geile enge Scheide zuckte und pulsierte im Takt meiner Fingerbewegungen.

Ich zog jetzt langsam meinen Mittelfinger aus ihrer pulsierenden und zuckenden Scheide und schob ihn ihr wieder sanft und zärtlich wieder rein, und erhöhte nach einiger Zeit die Geschwindigkeit und den Rhythmus der Fingerbewegungen.

Caprice senkte ihren Kopf, entspannte ihre Hinterhand und begann abwechselnd tief und entspannt zu brummen und zu stöhnen, während ihre kleine, geile enge Scheide weiter zu meinen Bewegungen rhythmisch zuckte und pulsierte.

Auch ich begann jetzt entspannt zu stöhnen und spürte das ich kurz vorm Orgasmus war. Aber ich wollte noch nicht abspritzen und hörte daher erst einmal auf mir einen zu wedeln.

Mit der jetzt freien linken Hand begann ich wieder Caprice straffe Unterschenkel und Kruppe zu streicheln, während ich mit dem Mittelfinger vorsichtig einen zweiten Finger in Caprice kleine, geile enge Scheide schob.

Caprice nahm auch meinen zweiten Finger gierig in ihre kleine, geile enge Scheide auf. Sie hob wieder ihren wunderschönen Kopf und stöhnte lange auf. Ihre Scheide zog sich zusammen und zog meine beiden Finger so tief es ging in sich hinein. Pulsierend umklammere sie meine Finger und hielt sie fest.

Logischerweise stoppte ich jetzt erst einmal kurz das Reinstecken und Rausziehen der Finger. Stöhnend ließ Caprice ihren Kitzler zucken. Mit sanften kreisenden und auf und ab Bewegungen verwöhnte ich ihre kleine, geile enge Scheide und ihren Kitzler, während sich ihre Scheide mit schmatzenden Geräuschen unregelmäßig öffnete und schloss.

Mein Herz und mein Atem begannen wieder zu rasen, so wie die Triebwerke eines A-380. Jetzt hielt ich es nicht mehr aus: Ich begann Caprice zu fingern wie noch nie zuvor eine Frau gefingert hatte!

Zuerst zog ich mit einem sanften und zärtlichen Ruck meine beiden Finger aus Caprice geilen, pulsierenden Scheide. Dann rubbelte ich mit der ganzen Hand über ihre Scheide bis diese blubbernde und plätschernde Geräusche machte und steckte dann wieder meinen Zeige- und Mittelfinger in Caprice geile, nasse Scheide.

Caprice stöhnte und stöhnte. Wie in so einem richtig geil Pornofilm. Ihre kleine geile Scheide machte lustvolle, schmatzende Geräusche und sprudelte wie ein Wasserfall. Ihre zarten Schamlippen öffneten und schlossen sich im Rhythmus meiner Fingerbewegungen während ihr Kitzler gierig nach mehr lechzte.

Dann stoppte ich das Rein- und Rausziehen. Ich ließ meinen Zeige- und Mittelfinger bis zum Mittelhandknochen in ihrer kleinen geilen Scheide und begann damit ihre zuckende und pulsierende Scheide und ihren Kitzler abwechselnd mit kreisenden und Wellenbewegungen zu verwöhnen.

Nach einiger Zeit begann ich wieder damit meine Finger aus Caprice kleiner geilen Scheide wieder rein und raus zu ziehen. Mal schneller, mal langsamer. Mal rhythmisch, mal unkontrolliert. Mal mit Kreis- und Wellenbewegungen, mal ohne.

Caprice Atem wurde immer schneller. Abwechselnd stöhnte und brummte sie. Sie machte jetzt den „Sägebock“ und gab sich mir voll und ganz hin.

„Oh Gott ist das geil!“, stöhnte ich ihr wieder und wieder lustvoll zu. „Oh Caprice! Ich liebe Dich so sehr!“

Jetzt hielt ich es nicht mehr aus: Während ich Caprice weiter leidenschaftlich fingerte, kuschelte ich mich so eng es ging mit meinem nackten Oberkörper an ihren Oberschenkel, legte meinen Kopf auf ihre straffe, muskulöse Kruppe, begann sie leidenschaftlich zu küssen und begann mir einen wedeln.

Es dauerte auch nicht lange bis ich kam: Laut stöhnend spritzte ich schon nach wenigen Zügen an meinem Penis auf Caprice Unterschenkel ab. Mein Herz und mein Atem rasten. Erschöpft küsste ich weiter Caprice Kruppe und stöhnte ihr wieder und wieder zu wie schön das gerade eben war.

Caprice drehte mir ihren wunderschönen großen Kopf zu und schaute mich mit großen, erwartungsvollen Augen an.

Ich wusste was sie wollte und flüsterte ihr verliebt zu, dass ich sie jetzt zum Orgasmus bring. Ihrem ersten, ihrem aller ersten Orgasmus!

Caprice brummte mich freudig und erwartungsvoll an, drehte mir ihr geiles Hinterteil vors Gesicht, hob ihren Schweif hoch und zur Seite und machte wieder den „Sägebock“.

Vorsichtig begann ich Caprice kleine süße Scheide zu beschnupern. So wie ein „echter, ein richtiger Hengst“.

Caprice wieherte freudig als meine Nasenspitze ihre kleine Scheide berührte und begann sofort wieder zu „winken“.

Ihre kleine Scheide roch so wunderbar! So unbeschreiblich! So wie eine Mischung aus Honig und den süßesten Pfirsichnektar!

Ganz sanft und vorsichtig drückte ich meine Lippen an Caprice kleine Scheide.

Caprice begann zu brummen und zu zittern.

Langsam begann ich ihre Scheide zu küssen: Zuerst nur kleine, kurze Küsse. Dann immer längere und innigere, und schließlich berührte ich ihre Scheide auch mit meiner Zungenspitze.

Caprice zuckte zusammen und drückte mir ihre Scheide ins Gesicht.

Ich verstand und ließ meine Zunge über ihre Scheide gleiten und sie begann sofort zu „winken“.

Stöhnend begann ich Caprice Scheide zu lecken: Mit gekonntem Zungenspiel glitt ich ihre Scheide auf und ab. Gierig lechzte ihre pulsierende Scheide meiner Zunge entgegen. Ich nahm meine Hände, spreizte ihre Schamlippen und ließ meine Zunge in ihre nasse und pulsierende Muschi gleiten.

So tief ich konnte drang ich mit meiner Zunge in sie ein. Mit einem gekonntem, nicht zu beschreibenden Spiel, verwöhnte ich ihre Scheide und schluckte ihren süßen Liebessaft.

Da ich ihren Kitzler aus anatomischen Gründen mit meiner Zunge nicht so recht erreichen konnte, nahm ich wieder meine flinken Finger zur Unterstützung. Die ganze Nacht und den ganzen Tag hätte ich noch so verbringen können. Doch blieb mir das mit Caprice verwehrt.

Nach einer Zeit, die mir wie der Augenblick eines Wimpernschlages vorkam, spürte ich wie Caprice Scheide sich mit mehr und mehr Flüssigkeit füllte. Jetzt war es also soweit: Meine kleine Caprice bekam ihren aller ersten Orgasmus!

Ich hörte mit dem Lecken auf, küsste noch einmal sanft und zärtlich ihre kleine Scheide, stellte mich etwas seitlich neben sie und begann sie mit meinem Zeige- und Mittelfinger lust- und kraftvoll zu fingern.

Dann ging alles ganz schnell: Caprice begann ohne zu stoppen laut und tief zu stöhnen. Sie machte ein Hohlkreuz und senkte ihr voluminöses Becken. Sie zuckte noch ein-, zweimal und ließ dann ihren Liebessaft ab.

Ich war überrascht das Caprice keine Probleme dabei hatte. Immerhin war es ja ihr aller erster Orgasmus, und auch noch nicht einmal mit einem eigenen Artgenossen!

Wir kuschelten noch einige Zeit miteinander. Wie lange? Ich weiß es nicht mehr... Erst als die „Blaue Stunde“ anbrach hörten wir auf.

Night in White Satin

„So, so... Das waren jetzt also meine ersten sexuellen Erfahrungen mit einem Pferd...! Was für ein geiles Erlebnis!“ Das waren meine Gedanken, als ich mich überglücklich, aber todmüde wieder in mein Bett kuschelte.

Bevor ich nun aber endgültig Morpheus Reich betrat, ließ ich das gerade Geschehene vor meinem inneren Auge noch einmal Revue passieren. Jede Einzelheit, jedes noch so kleine Detail, jede Regung und jedes Gefühl. All' das durchlebte ich jetzt noch einmal. Wieder und immer wieder. Ein verliebtes Lächeln zauberte sich bei diesen Gedanken in mein Gesicht. Doch irgendwann verwischten sich diese wunderschönen Gedanken und Erinnerungen mit dem schwarz des erholsamen Schlafes.

Ich seufzte entspannt und ließ mich treiben.

Und während ich das tiefe Schwarz des Schlafes genoss, erinnerte ich mich mit einem Male an die Worte von meinem ehemaligen Reitausbilder, einem britischen Major: „Leon, in jedem von uns gibt es ein Gefühl, das Du nicht erklären kannst. Du suchst und suchst nach einer Antwort, aber findest am Ende nur noch mehr Fragen. Und irgendwann gibst Du Deine Suche auf. Doch das Gefühl ist nicht weg... Nein, es schläft nur in Dir! Aber eines Tages, dann wenn Du es am allerwenigsten erwartest, erwacht es wieder, und Du wirst jemanden finden, der Dir dieses Gefühl erklären wird!“

Ein herrliches, ein wunderbares und befreiendes Gefühl überkam mich nun.

Vergessen war der Schmerz und die Trauer von Marias Trennung. Vergessen all' der Schmerz und all' die Enttäuschung die mir die menschlichen Mädchen und Frauen bisher bereitet haben. Vorbei die rastlose Gier und das permanente Verlangen nach einem menschlichen Partner.

Aus und vorbei!

Frei! Ja, ich war jetzt frei! Frei! Endlich frei!

„Caprice...! Mon Amour...!“, dachte ich im Schlaf vor mir hin.

„Was hast Du bloß mit mir gemacht!? Mon Amour... Was haben wir bloß getan!? Du und ich... ich und Du... Caprice...! Mon Amour...! Was hast Du bloß mit mir gemacht!? Mon Amour...!“

„Mon Amour, Du hast mich befreit! Ja, befreit! Caprice...! Mon Amour...! Ich liebe Dich!“

Doch durfte kein menschliches Wesen von unserer Liebe je erfahren. Ein ewiges Geheimnis würde unsere Liebe jetzt nun sein. Und das ein Leben lang.

„Caprice, mon Amour... Uns verbindet jetzt das schönste Geheimnis dieser Welt! Und selbst wenn sich unsere Wege trennen werden, so wird unsere Liebe bleiben!“

„Caprice...! Mon Amour...! Ich liebe Dich! Ich liebe Dich so sehr! So sehr!“

Und während ich mich nun unaufhaltsam in Morpheus Reich treiben ließ, versuchte ich mir noch vorzustellen wie ich Caprice und ich zum ersten Mal miteinander schlafen.

Doch waren diese Bilder schon nicht mehr klar und deutlich. Zu tief hatte Morpheus Reich schon Besitz von mir ergriffen. Wohl aber waren die Gedanken und Gefühle, die die Bilder begleiteten noch klar und deutlich.

Ein letztes Mal hob sich nun der Schleier des erholsamen Schlafes und ich erblickte Caprice und mich, wie wir beide uns hemmungs- und bedingungslos unserer wunderbaren und geheimnisvollen Liebe hingaben.

Caprice und ich. Wir beide. Unsere Körper verschlungen ineinander.

Dies waren die letzten Gedanken die ich ergreifen konnte, bevor mich Morpheus Reich in seine sanften Arme schloss und die erholsame Nacht sich nun auch über meine Gedanken senkte.

„Good night, good night...!“

The Day after

Einige Stunden später:

Langsam aber unaufhaltsam erwachte ich aus einem tiefen, erholsamen Schlaf. Etwas verschlafen schaute ich auf den Wecker auf meinem Nachttisch.

„Schon halb sechs durch...“, dachte ich verschlafen und rieb mir seufzend die Augen. Noch bevor ich meine Gedanken so richtig sammeln und sortieren konnte, viel mir ein was Caprice und ich in der letzten Nacht gemacht haben.

Ich riss die Augen auf und war sofort hellwach. Mein Herz begann zu rasen.

Aber nicht wegen eines schlechten Gewissens oder gar aus Angst. Nein, vor Freude und Erregung. Denn ich erinnerte mich jetzt auch daran was vor dem Einschlafen letzte Nacht mein letzter Gedanke gewesen war.

Freudig sprang ich aus dem Bett, rann unter die Dusche und machte mich so schnell es ging fertig und rannte so schnell, und vor allem so leise wie möglich, runter in den Stall.

Voller Freude schritt ich langsam zu Caprice Box.

Sie war schon wach und begrüßte mich mit einem freudigen Wiehern und Brummen.

Bevor ich ihre Box betrat, schaute ich noch einmal auf meine Uhr. „Viertel vor sechs...“, dachte ich nachdenklich. „Dann habe ich noch gut eine Stunde...“

Um sieben Uhr fing ich nämlich immer mit dem Füttern der Pferde an und kurz darauf kamen auch die Hilfskräfte zum Ausmisten der Boxen. Also musste ich mich beeilen.

Vorsichtig und nervös betrat ich Caprice Box.

Caprice kam sofort mit erhobenen Kopf, großen Augen und aufgestellten Ohren auf mich zu und legte ihren wunderschönen Kopf auf meine Schulter.

„Guten Morgen mein Schatz!“, flüsterte ich ihr freudig zu während ich meine Arme um ihren muskulösen Hals legte. „Wie geht es Dir mein Schatz?“, fragte ich sie und begann zärtlich ihren Hals zu küssen.

Caprice brummte sanft und drehte mir sofort ihren straffen muskulösen Oberschenkel zu.

„Na Du gehst aber ran!“, lachte ich ihr freudig zu und ließ meine rechte Hand zwischen ihre straffen, muskulösen Schenken gleiten.

Caprice brummte erwartungsvoll und hob sofort ihren Schweif zur Seite.

Ich verstand sofort. Ich legte meinen Kopf auf Caprice straffe muskulöse Kruppe und begann sie sanft und zärtlich zu küssen. Dann öffnete ich meine Hose, holte meinen Penis heraus und begann mir langsam einen zu wedeln.

Caprice drehte ihren wunderschönen Kopf zu mir und schaute mich mit ihren wunderschönen großen schwarzen Kugelaugen erwartungsvoll an. Ganz sanft und zärtlich begann ich mit den Fingerspitzen meiner rechten Hand Caprice wunderschöne kleine Scheide zu streicheln.

Caprice brummte mir zufrieden zu, drehte ihren wunderschönen Kopf nach vorne entspannte, ihre Hinterhand und begann sofort zu „winken“.

Ich stöhnte leise auf und ließ die Spitzen von meinem Zeige-, Mittel- und Ringfinger zwischen ihre warmen, weichen Schamlippen gleiten.

Caprice stöhnte entspannt und ließ ihren Kitzler zucken.

Vorsichtig schob ich meinen Zeige- und Mittelfinger bis zum Mittelhandknochen in Caprice geile, zuckende und pulsierende Scheide und begann sie mit kreisenden und wellenartigen Bewegungen zu stimulieren.

Caprice drehte mir sofort ihr gutgebautes, geiles Hinterteil ins Gesicht und machte den „Sägebock“.

„Geil!“, stöhnte ich und begann Caprice kleine, geile Scheide abwechselnd leidenschaftlich zu lecken und zu fingern. Caprice und ich stöhnten und brummten um die Wette. Wie in so einem billigen Pornofilm.

„Oh Caprice...! Meine Süße...!“, stöhnte ich wieder und wieder während ich mir mit der linken Hand genussvoll weiter einen wedelte.

„Ich möchte so gerne mit Dir schlafen! Bitte!“

Doch Caprice reagierte nicht darauf.

Stattdessen umklammerte sie mit ihrer kleinen, geilen Scheide meine Finger und begann ihre Scheide rhythmisch zucken und pulsieren zu lassen, während sich ihre Schamlippen mit schmatzenden Geräuschen lustvoll öffneten und schlossen.

Jetzt hielt ich es nicht mehr aus: Mit rasendem Herzen und Atem ging ich aus Caprice Box und holte die kleine Trittleiter mit zwei Stufen.

Nervös betrat wieder Caprice Box.

Caprice schaute mich verwundert an. Sie schnaubte erschrocken als sie die Trittleiter sah, doch konnte ich sie durch ruhiges und sanftes Zureden und Streicheln sofort wieder beruhigen.

Caprice beruhigte und entspannte sich auch schnell wieder und drehte mir nach einigem Streicheln und Küssen auch wieder ihr gutgebautes, geiles Hinterteil ins Gesicht und machte auch wieder den „Sägebock“.

Nervös schaute ich auf meine Uhr.

„Mist!“, dachte ich aufgeregt. Schon zwanzig vor sieben...! Muss ich mich beeilen!“ Mit zitterigen Händen stellte ich die Trittleiter hinter Caprice ab.

Caprice schnaubte nervös und drehte ihren wunderschönen Kopf zu mir. Verwundert schaute sie abwechselnd mich und die Trittleiter an.

Ich beruhigte Caprice in dem ich abwechselnd ihre kleine geile streichelte und ihre straffe, muskulöse Kruppe küsste.

Caprice schnaubte nervös.

Zwar beruhigte sie sich nach einiger Zeit wieder, doch gelang es ihr nicht wirklich sich auch noch zu entspannen.

Trotzdem stieg ich am ganzen Körper zitternd schließlich auf die Trittleiter. Caprice begann wieder nervös zu schnauben und zu zittern.

Mein Herz begann so sehr zu rasen, dass ich dachte ich fiel jeden Augenblick von der Trittleiter herunter.

Nervös versuchte ich mich und Caprice zu entspannen, in dem ich mit der rechten Hand ihre kleine, geile zuckende und pulsierende Scheide fingerte und ich mir mit der linken Hand heftig einen wedelte.

Angespannt, nervös und verunsichert machte Caprice dann wieder den „Sägebock“.

Ich stoppe das Fingern, nahm meinen steifen Penis und führte ihn nervös zu Caprice kleiner, geiler zuckenden und pulsierenden Scheide.

Ich war jetzt bereit mit ihr zu schlafen.

Aber „meine kleine Caprice“ war es nicht. Noch nicht. Denn gerade als ich in sie eindringen wollte, zog sie ihren hoch zur Seite aufgestellten Schweif wieder runter und trat im gleichen Augenblick einen großen Schritt nach vorne.

Ich verstand sofort, stieg seufzend von der Trittleiter herunter und machte die Hose wieder zu.

Caprice drehte ihren wunderschönen Kopf zu mir und schaute mich traurig an. So als ob sie mir sagen wollte, „Leon mein Schatz! Ich bin halt noch nicht so weit! Bitte verzeihe mir! Es tut mir so leid!“

Seufzend ging ich zu ihr hin und nahm legte meine Arme um ihren starken, straffen Hals und begann sie sanft zu küssen. „Ist schon gut mein Schatz! Ist schon gut!“, flüsterte ich ihr wieder und immer wieder verständnisvoll zu.

Nein, ich war nicht enttäuscht oder sogar verärgert! Nein. Es sollte halt noch nicht so sein.

Erst 17 lange Jahre später sollten „meine kleine Caprice“ und ich zum ersten Mal miteinander schlafen.

Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein anderes Mal erzählt werden.

Caprice legte ihren wunderschönen Kopf auf meine Schulter und begann sanft und liebevoll ihre Backe an meinem Kopf zu streicheln.

Ich erwiderte ihre sanften und liebevollen Berührungen und küsste ihren Kopf.

Doch blieb uns keine Zeit: Durch das geöffnete Fenster der gegenüber liegenden Box sah ich schon die Stallhelfer auf das C-Stallgebäude zugehen. Schwer seufzend löste ich mich von Caprice und schaute traurig auf meine Uhr.

„Kurz nach sieben Uhr... Zeit die Pferde zu füttern...!“

Es war das letzte Mal das Caprice und ich uns so nahe kamen.

Bis zu meinem Weggang von dem Reiterhof Ende Juni 2000 sollten Caprice und ich uns nie wieder so nahe kommen wie in den hier beschriebenen Stunden.

Und damit endet der erste Teil der Geschichte „Die Isländerin- Das erste Mal mit einem Pferd!

Family Business

Anfang Juli 2000:

„Ich brauch’ jetzt übrigens auch endlich mal ein eigenes Auto!“ sagte ich genervt zu meinem Vater während dieser am Frühstück war.

Meine Mutter begann so heftig zu lachen, dass sie den Kaffee aushustete. Mein Vater sah das natürlich anders und meinte nur, dass ich arbeiten sollte wenn ich ein eigenes Auto haben möchte.

„Du kannst doch mein altes Auto haben!“, sagte meine Mutter freudig nachdem sie sich wieder beruhigt hatte.

„Die alte Hämorrhoiden-Schleuder!“, rutschte es mir entsetzt raus. Die fällt doch schon auseinander wenn man sie bloß anschaut!“

Meine Mutter schaute mich entsetzt an.

„Leon!“, fuhr mein Vater mich an. „Du hast doch jetzt wieder genug Geld! Warum kaufst Du Dir denn kein eigenes Auto!?“

„Weil ich mir lieber wieder ein eigenes Pferd kaufen will!“, antwortete ich genervt und fragte meinen Vater ob ich denn „mal wieder“ die Schlüssel für den Jeep haben könnte.

„Ja...!“, grummelte mein Vater genervt und trank weiter seinen Kaffee.

Ich bedanke mich freundlich und ging aus der Küche. Doch bevor ich aus dem Haus gehen konnte, rief mein Vater mich noch einmal freundlich in die Küche zurück.

„Was ist denn noch!?“, fragte ich leicht genervt.

„Leon...“, begann mein Vater ruhig. „Ich hab’ für die Poggenkroog- und die Neuhofwiese einen neuen Pächter gefunden...“

„Ja und!?“, antwortete ich gelangweilt.

„Könntest Du Dich bitte um die Abwicklung kümmern?“, fuhr er freundlich fort. „Du fährst doch heute eh zum Hof!“

„Ja gut...!“, antwortete ich zögerlich. „Ich mach’ Dir das fertig! Da bekomm’ ich aber einen Schein für!“

Mein Vater grinste mich zustimmend an und machte eine entsprechende Handbewegung, dass er den Deal akzeptierte.

Bevor ich endgültig ging, fragte ich meinen Vater noch wer denn der neue Pächter sei. Mein Vater begann verlegen zu husten.

„Das ist... Walter Fürstenwerth...“, hustete er.

Voller Entsetzen schaute ich meinen Vater an. „Wie bitte...!?“, fuhr es mir entsetzt raus. „Walter Fürstenwerth!? Alter! Diesem Verbrecher!? Diesem Kriminellen hast Du zwei von unseren Wiesen verpachtet!? Alter, nein! Das Geld sehen wir doch bis ans Ende des Universums nicht!“ Dabei machte ich die ganze Zeit den Kopftipper zu meinem Vater.

Mein Vater begann beruhigende Handbewegungen zu machen. „Leon...!“, begann er mich mit lachender Stimme zu beruhigen. „Ich weiß doch was das für ein Arschloch ist! Aber er bezahlt uns für die dreißig Hektar zwölftausend Mark für ein Jahr! Und das in bar! Du weißt doch was das heißt, oder!?“

Ich schaute meinen Vater entsetzt an. „Und Du glaubst wirklich allen Ernstes dass diese primitive Made uns das Geld auch wirklich gibt!?“, konterte ich skeptisch.

Mein Vater grinste mich freudig an. „Glaub’ mir...“, begann er mit einem leichten sarkastischen Unterton. „Der wird Dir das Geld geben! Verlass’ Dich drauf!“

„Und wenn nicht!?“, konterte ich skeptisch.

„Dann wird sich das Finanzamt und der Zoll sich nicht nur mal seine Betriebstankstelle mal ganz genau ansehen, sondern auch den Inhalt von den Tanks seiner ganzen Autos „etwas genauer“ ansehen...!“, grinste mein Vater mir zu.

Ich verstand und begann zu lachen. Dann ging ich aus der Küche, nahm mir die Autoschlüssel vom Schlüsselbrett und fuhr zu unserem Gutshof. Unser Gutshof befand sich im Nachbarort. Ziemlich genau zwölf Kilometer von unserem Haus entfernt.

Meine Eltern hatten das ehemalige „Gestüt Friedrichswalde“ 1997 gekauft. Es bestand aus 120 Hektar Weide- und Ackerland, 120 Hektar Heide-, Ödland- und Moorflächen und 160 Hektar Wald. Zusammen also 400 Hektar, wobei der Wald uns nicht wirklich gehörte, sondern ein Erbpachtverhältnis vom Land war, das meine Eltern beim Kauf mit übernommen hatten. Nennenswerten Zucht- und Pferdebetrieb gab hier es schon seit dem Jahre 1985 nicht mehr. Die Stall- und Wirtschaftsgebäude waren an die Tierklinik verpachtet, in der ich auch meine Ausbildung zum Tierarztassistenten gemacht hatte und an eine Sozialpädagogische Einrichtung, die neben physisch und psychisch kranken Kindern und Jugendlichen auch straffällige Jugendliche und Erwachsene betreute und behandelte. Wir, also meine Eltern und ich, nutzten eigentlich nur das Herrenhaus, die historische Wagenhalle und die alte Försterei. Die 120 Hektar Weide- und Ackerland waren, bis auf einige sogenannte „Randlagen“ wie die bereits schon beiden erwähnten Wiesen langfristig und profitabel verpachtet, die 120 Hektar Heide-, Ödland- und Moorflächen waren bereits schon seit den 1980er Jahren als Landschafts- und Naturschutzgebiete ausgewiesen und anerkannt, wofür wir vom Land und vom Bund auch jedes Jahr eine stattliche Summe Geld bekamen, und den Wald ließen wir von der örtlichen Forstbetriebsgemeinschaft bewirtschaften. Mein Vater nutzte ihn gerne für „Jagdausflüge“ mit seinen nationalen und internationalen Geschäftspartnern.

Obwohl mein Vater schon wer weiß wie lange den Jagdschein hatte und auch ein exzellenter Schütze war und über eine prächtige Sammlung von Waffen verfügte,

hat er niemals auf ein Tier geschossen. Das überließ er immer den anderen. Allerdings war er sich auch nie zu fein gewesen, das erlegte Wild aufzubrechen und zu verwerten. „Seine Welt“ war halt das ganze Brauchtumsgehabe drumherum.

Auf dem Hof angekommen, ging ich zuerst ins Büro der Tierklinik und holte mir eine spezielle UV-Lampe, um die Geldscheine zu kontrollieren. Bei der Gelegenheit habe ich den Klinikchef auch gleich gefragt, ob ich vielleicht nicht wieder für ein paar Stunden in der Woche in der Klinik anfangen könnte.

„Klar!“, antwortete Thorsten, der Klinikchef, und gab mir gleich einen entsprechenden Handschlag drauf. „Kannst gleich morgen wieder hier antreten!“

Dann ging ich wieder rüber zur alten Försterei und begann zu warten.

Ich musste nicht allzu lange warten: Schon nach wenigen Minuten fuhr ein roter Mercedes W 124 Kombi die Allee hoch.

Ich seufzte und begann verächtlich an meinen Fingernägeln zu kauen.

Der Wagen fuhr vor und hielt direkt vor den Treppen der alten Försterei. Ein fatter, fast kahlköpfiger Mann in speckiger Lederweste quälte sich ächzend und stöhnend aus dem Fahrersitz und bewegte sich auf mich zu.

Walter Fürstenwerth. 1, 85 Meter groß. Typ adipöser Bauunternehmer kurz vorm Myokardinfarkt finales. Mehrfach vorbestraft wegen Betrug, tätigen Angriff, versuchte Körperverletzung, Beleidigung, Erpressung und Nötigung.

„Ah, der Junior!“, begrüßte er mich schwitzend und stöhnend und reichte mir seine verfettete Hand.

„Haben Sie das Geld mit!?“, fragte ich ihn genervt ohne ihn dabei anzuschauen und kaute weiter an meinen Fingernägeln.

„Ja, ja!“, keuchte er erschöpft und wedelte mit einem Umschlag vor meinem Gesicht herum.

„Gut!“, antwortete ich mit einem falschen Lächeln und nahm ihm mit flinken Fingern den Umschlag aus der Hand. „Dann kommen Sie mal mit rein!“

Stöhnend und keuchend quälte er sich in das Büro der alten Försterei und ließ sich erschöpft in einen von den Sesseln vor dem Schreibtisch sacken.

„Herr Fürstenwerth!“, begann ich streng mit ihm zu reden während ich die Vertragsvorlage heraussuchte. „Wenn Sie bis zum 31. Juli 2001 nicht wieder von unserem Land verschwunden sind, lasse ich Sie verhaften!“

„Ja, ja! Keine Angst! Keine Angst!“, keuchte er beruhigend und las sich den Vertrag durch.

Während sich dieser „adipöse Bauunternehmer“ den Vertrag durchlas, überprüfte ich mit der UV-Lampe jeden einzelnen der Geldscheine aus dem Umschlag.

Während ich die Geldscheine kontrollierte, fragte ich ihn wofür er die Wiesen denn bräuchte, wobei ich die Antwort ja eigentlich schon wusste.

„Die brauch’ ich jetzt für meine dreijährigen Stuten“, keuchte er stolz.

Interessiert horchte ich auf.

Natürlich wusste ich, dass Herr Fürstenwerth neben seinen ganzen dubiosen und fragwürdigen Unternehmen und Geschäften auch eine stattliche Isländer-Zucht betrieb. Das wohl einzige seriöse Unternehmen von ihm.

„Wie bitte!“, dachte ich überrascht. „Dreijährige Stuten!? Wie geil ist das denn bitte!?“

Geil, geil, geil! Die können ja schon!“, dachte ich aufgeregt und sah mich in Gedanken schon im Schein des Mondlichts auf der nächtlichen Wiese zwischen all’ den ganzen jungen Stuten stehen.

Und mit einem Mal konnte ich es gar nicht erwarten das der Alte endlich den Vertrag unterschreibt.

„Und wie viele sind das?“, fragte ich neugierig und mit freudigem Unterton. „Also wie viele wollen Sie auf die beiden Wiesen stellen?“

Die Wiese am Waldrand

„Zwanzig... Acht Dreijährige, vier Vierjährige, vier Fünfjährige und vier von den Altstuten...“, keuchte und stöhnte der alte Fürstenwerth, während er mit seiner verfetteten Hand versuchte seine Unterschrift unter den Vertrag zu kritzeln.

„Ich würde die wegen der Herden- und Sozialstruktur auch gerne alle in einer Herde zusammen haben“, keuchte er freundlich weiter. „Das habe ich mit ihrem Herrn Vater auch schon besprochen, ob ich die beiden Wiesen dafür zu einer zusammenlegen darf. „Ich mach’ das auch in Eigenarbeit und auf eigene Kosten!“

Ich rieb mir nachdenklich das Kinn. In Gedanken war ich schon längst bei den kleinen geilen Stuten.

„Das wird ja immer besser!“, dachte ich aufgeregt.

„Ja, ja... Wenn Sie das schon mit meinem Vater abgesprochen und geklärt haben, ist das auch in Ordnung...! Von meiner Seite aus bestehen da auch keine Bedenken.“, antwortete ich ihm mehr oder weniger geistesabwesend und fügte noch hinzu, dass er aber die Begrenzungsposten stehen lassen müsse, damit man die Wiesen nach seinem Weggang wieder problemlos teilen könne.

„Ja, ja, geht klar, geht klar! Alles kein Problem! Ich lass’ die Begrenzungsposten stehen!“, keuchte er nach Luft ringend und reichte mir den unterschriebenen Vertrag rüber.

„Gut, Herr Fürstenwerth...“, begann ich kühl. „Ich lass’ den Vertrag dann noch von meinem Vater unterschreiben und bringe Ihnen Ihre Ausfertigung dann morgen schnell vorbei!“

Der alte Fürstenwerth stand auf und reichte mir seine verfettete, schwabbelige Hand. „Danke, danke!“, keuchte und sabberte er mir freudestrahlend entgegen und schüttelte dankend meine Hand.

„Wenn Sie möchten können Sie auch schon heute mit den Arbeiten anfangen!“, schlug ich ihm noch freundlich vor und löste meine Hand aus seiner unangenehmen Umklammerung.

Herr Fürstenwerth sah mich freudestrahlend an und bedanke sich weiter.

„Vielen, vielen Dank!“, keuchte und stöhnte er aufgeregt und freudig. „Ich mach’ mich denn gleich an die Arbeit!“

Dann verabschiedeten wir uns und ich begleitete ihn noch hinaus.

„Sie können mir den Vertrag auch heute noch zur Wiese bringen!“, schlug er mir noch keuchend vor bevor er sich wieder in sein Auto quetschte und abfuhr.

„Gerne!“, antwortete ich und verabschiedete mich noch mal von ihm.

Dann brachte ich die UV-Lampe wieder zurück in die Tierklinik und fuhr wieder nach Hause.

Zu Hause angekommen ging ich sofort in das Atelier meines Vaters und warf ihm den Umschlag mit den zwölftausend Mark und die beiden Verträge auf den Schreibtisch.

„Hast Du Fürstenwerth wirklich erlaubt die Wiesen zusammen zu legen?“, fragte ich meinen Vater skeptisch, während dieser das Geld zählte und die Verträge unterschrieb.

„Ja...!“, antwortete mein Vater mit einem Lächeln und gab mir einen der unterschriebenen Verträge und den Umschlag mit dem Geld zurück. „Ich hab’ ihm das erlaubt!“

„Dann ist ja gut...!“, antwortete ich erleichtert und fragte verwundert was ich denn mit dem Geld soll.

„Das ist für Dich!“, lachte er mich freudig an.

„Wie...!?!“, fragte ich verwundert und begann mich zu bedanken.

„Na, für Deinen Dienst auf dem Reiterhof, jetzt die Sache mit dem ollen Fürstenwerth und für Dein Auto!“, lachte mein Vater.

„Danke...!“, sagte ich voller Freude und Dankbarkeit zu meinem Vater, steckte das Geld ein und fuhr wieder zurück nach Lindeloh, um dem ollen Fürstenwerth den Vertrag zurück zu bringen.

Als ich an der Wiese ankam, standen auch schon die Autos vom ollen Fürstenwerth und seiner nicht weniger kriminellen Frau auf der Zufahrt zu einer der beiden Wiesen.

Ich stellte meinen Wagen am rechten Straßenrand ab, stieg aus und begann die beiden zu suchen.

Ich brauchte nicht lange zu suchen: Schon von Weiten sah ich wie die beiden mit einem Minibagger und einem Treckergespann den Zaun herauszogen, der die beiden Wiesen abtrennte.

Die beiden Wiesen lagen, nur durch eine unbefestigte Straße getrennt, direkt am Rand von unserem Wald. An der West- und der Südseite, also den straßenzugewandten Seiten, waren sie mit altem, historischen Busch- und Knickwerk gesäumt, während die Nord- und die Ostseite offen waren. Drei kleine Quellbäche verliefen über die Wiesen, von denen einer mit zehn prächtigen solitären Pappeln gesäumt war. Am Ostrand der beiden Wiesen befanden sich zwei Gehöfte: der Neuhof und der Poggenhof, die auch die Namensgeber der Wiesen waren.

Mit einem freudigen Seufzer schlenderte ich über die Wiese in Richtung des Minibaggers und des Treckergespans. Ich schloss die Augen, legte den Kopf in den

Nacken und genoss die warmen Sonnenstrahlen und den warmen, weichen Wind in meinem Gesicht.

Ich lauschte dem Plätschern und Rauschen des Baches und genoss den wunderbaren Geruch der blühenden Gräser.

Der Minibagger stoppte und der fette Fürstenwerth quälte sich aus der Kabine und kam mit fuchtelnden Armen freudig auf mich zu gerollt, während seine Frau, die das Treckergespann fuhr, keinerlei Notiz von mir nahm, ja mich nicht einmal ansah.

Ich gab ihm den Vertrag und fragte, wann er denn die Pferde rüber bringt.

„Gleich, gleich!“, keuchte er freudestrahlend. „Es musste ja nicht viel gemacht werden!“, stöhnte er. „Und wir sind hier ja auch gleich fertig! Dann bringen wir die gleich rüber!“

„Soll ich Ihnen vielleicht helfen die Pferde schnell mit rüber zu bringen?“, fragte ich spontan.

Ich erschrak.

„Bitte!? Was hatte ich diesen Verbrecher da gerade angeboten!?!“, dachte ich entsetzt und begann mich über mich selbst zu wundern und überlegte wie ich aus dieser Nummer jetzt schnell wieder rauskomme. Doch war ich nicht schnell genug.

„Aber gerne doch!“, keuchte mir der fette Fürstenwerth freudestrahlend zu und klopfte mir lobend auf die Schulter. „Dann können wir die alle auf einmal rüber bringen!“

Ich nickte verlegend und zustimmend und grübelte die ganze Zeit darüber nach was um alles in der Welt mich bloß zu diesem Angebot getrieben hat.

Es dauerte dann auch nicht mehr lange bis die beiden mit den Arbeiten an den Wiesen fertig waren und wir zu dem nur eineinhalb Kilometer entfernten Hof der Fürstenwerths, dem „Isländergestüt Tannenhof“, fuhren.

Das Einfangen und Verladen der zwanzig Pferde verlief unproblematisch und unspektakulär. Jeder von uns nahm sechs Pferde in den Anhänger. Es waren spezielle Pferdeanhänger, die für sechs Ponys, bzw. sechs Kleinpferde bis zu einem Stockmaß von maximal 149 cm zugelassen waren.

„Da bekommen wir ja doch nicht alle auf einmal mit!“, merkte ich etwas rechthaberisch an.

„Ich weiß, ich weiß!“, lachte der fette Fürstenwerth. „Anga und Ástríða reiten meine Frau und ich nachher noch schnell rüber!“

„Wer!?!“, fragte ich irritiert.

Der fette Fürstenwerth lachte weiter.

„Anga und Ástríða!“, lachte er. „Das sind zwei von den Altstuten! Anga bedeutet „die Duftende“ und Ástríða „Leidenschaft und Begierde“!“

„Nice!“, antworte ich mit einem verliebten Lächeln, stieg in den Wagen ein und fuhr los.

Die kurze Fahrt zur Wiese und das anschließende Entladen der Pferde verlief ebenfalls unproblematisch und unspektakulär. Als wir wieder auf dem Hof ankamen, standen Anga und Ástríða schon am Tor neben dem Stallgebäude und warteten auf uns.

Aus irgendeinem Grund konnte ich meine Blicke nicht von Ástríða lassen.

Ástríða. Eine alte, dunkel-, ja fast schon schwarzbraune erdfarbene Stute mit rotbrauner Mähne und einem breiten, attraktiven und einladenden Hinterteil.

Mein Herz begann zu rasen. „Was für eine Frau!“, dachte ich freudig. Ástríða erwiderte meine Blicke und zwinkerte mir keck zu. Ich verstand und lächelte ihr zu.

„Wie alt ist die denn?“, fragte ich Herrn Fürstenwerth und deutete auf Ástríða.

„Ástríða ist schon achtzehn!“, antwortete Herrn Fürstenwerth und fügte stolz hinzu, dass Ástríða schon zwölf Fohlen hatte.

„Nicht schlecht!“, sagte ich erstaunt und ließ meine Blicke weiter über Ástríðas attraktiven Körper streichen.

Ástríða drehte mir ihren typischen Isländerkopf zu und schaute mich mit ihren wunderschönen schwarzen Knopfaugen an, so als ob sie mir sagte: „Na mein Süßer!? Gefalle ich Dir!? Hm!?“

Ich verstand ihre Blicke und schluckte. „Und wie Du mir gefällt!“, dachte ich und spürte eine aufkommende Erregung.

Doch wurde unser Flirt jäh unterbrochen: Anga und Ástríða waren fertig gesattelt und aufgetrennt und zum Abreiten bereit.

Als Ástríða mit dem fetten Fürstenwerth dann vom Hof zuckelte, schaute sie sich noch einmal zu mir um und brummte mir leise zu.

Anmerkung: Über den Link im Namen gibt noch eine kurze Information zur Aussprache und Bedeutung der Pferdenamen

[Anga](#)

[Ástríða](#)

Bitch School

Ich verstand sofort was Ástríða mir damit sagte: „Nimm’ mich mein Hübscher! Ich warte auf Dich!“

Verträumt schaute ich den beiden Stuten hinterher bis sie hinter der scharfen Kurve am Waldrand verschwunden waren.

„Mhm...!“, stöhnte ich leise und malte mir in Gedanken schon kurz aus wie es wohl wäre mit der alten Ástríða Sex zu haben. Doch konnte ich meinen Gedanken hier keinen freien Lauf lassen. Also fuhr ich schnell nach Hause und wedelte mir erst einmal einen.

Natürlich stellte ich mir dabei vor wie ich es mit Ástríða auf der nächtlichen Wiese am Waldrand treibe. Wie ich mich mit meinen dünnen Händen an ihrem ausladenden geilen Isländer-Arsch kralle und sie lust- und kraftvoll stoße bis es mir in ihrer geilen und erfahrenen Scheide komme.

Nach dieser geilen Vorstellung ging ich erst einmal unter die Dusche, legte mich noch ein wenig auf meinem Sofa hin und wachte schon um 21 Uhr wieder auf.

Ich rappelte mich auf, reckte und streckte mich und begann zu überlegen. „Was nun!“, dachte ich aufgeregt und spürte das mein Penis schon wieder steif wurde. „Soll ich es wirklich wagen? Soll ich jetzt wirklich zur Wiese fahren und versuchen mit Ástríða zu schlafen? Endlich einmal Sex mit einem Pferd!“

Allein schon der bloße Gedanke daran ließ meinen mittlerweile steifen Penis zucken und pulsieren und mein Herz begann zu rasen. Und so brauchte ich dann auch nicht mehr groß zu überlegen.

Also ging ich zu meinem Vater und fragte ihn, ob ich noch mal die Autoschlüssel für unseren Jeep haben kann. Mein Vater meinte nur ja und fragte zum Glück auch nicht wo ich um diese Uhrzeit denn noch hinwollte. Ich nahm mir die Schlüssel und fuhr wieder zu unserem Gutshof.

Da ich nicht direkt vor der Wiese parken konnte, das wäre doch irgendwie zu auffällig gewesen, stellte ich den Wagen vor der alten Försterei ab und ging die letzten zwei Kilometer zu Fuß.

Obwohl mein Herz und mein Atem wie die Triebwerke eines Panavia 200 Tornado rasten, kam mir der Weg nicht so lang vor.

An der Wiese angekommen, kletterte ich am ganzen Körper zitternd über das massive hölzerne Tor und begann mich umzuschauen. Aufgeregt und nervös suchte ich nach den Pferden, was aber aufgrund des Neumonds gar nicht so einfach war.

Nach einiger Zeit stieß ich am Nordrand der Wiese dann auf eine kleine Gruppe von drei Stuten, die mich zu meiner eigenen Überraschung mit einem leisen, freudigen Wiehern begrüßten. Es waren welche von den Dreijährigen. Das konnte ich an der Größe selbst im Dunkeln erkennen.

Vorsichtig nährte ich mich den drei Stuten. Zu meiner Überraschung blieben sie ruhig stehen und ließen sich auch von mir streicheln. Sie genossen meine zärtlichen und sanften Berührungen und begann ich mich vorsichtig an ihren Bug zu reiben.

Ich spürte wie mein Penis steif wurde und stöhnte leise auf. Ich begann mich an der Brust von der einen Stute zu reiben, während ich mit meiner linken Hand zärtlich über die Flanke und Kruppe der anderen Stute strich. Zu meiner großen Verwunderung wusste die kleine Stute anscheinend schon ganz genau was ich wollte und hob ihren Schweif an.

„Du bist ja eine kleine geile Maus!“, flüsterte ich ihr leise zu und ließ meine Finger vorsichtig zwischen ihre kleinen, jungen straffen Schenkel gleiten.

Die kleine Stute machte ihren Schweif nicht nur sofort zur Seite, sondern sie stellte ihn auch noch hoch und drehte mir ihr Hinterteil zu.

„Geil!“, dachte ich nur und ließ meine elektrisierten Fingerspitzen über ihre kleine, jungfräuliche Scheide streichen.

Die kleine Stute zuckte kurz zusammen und begann sofort zu „winken“.

Ich verstand und schob ganz vorsichtig und langsam meinen Zeige- und Mittelfinger in ihre kleine, geile enge Scheide, die sofort zu zucken und pulsieren begann.

Auch die andere kleine Stute drehte mir jetzt ihr Hinterteil zu und hob sofort ihren Schweif zur Seite, so dass ich jetzt zwischen den beiden kleinen Stuten stand und beide fingern konnte während die dritte uns bei unserem lustvollen Treiben beobachtete.

Ich war überrascht wie gierig die beiden kleinen dreijährigen Stuten meine Finger in ihre kleinen, geilen engen Scheiden aufnahmen. Ihre Scheiden zogen sich zusammen und zogen meine Finger so tief es ging in sich hinein. Pulsierend umklammerten sie meine Finger und hielten sie fest.

Die beiden kleinen dreijährigen Stuten stöhnten und brummten um die Wette. Wie in so einem richtig geilen Pornofilm. Ihre kleinen geilen Scheiden machten lustvolle, schmatzende Geräusche und sprudelten wie ein Wasserfall. Ihre kleinen, zarten Schamlippen öffneten und schlossen sich im Rhythmus meiner Fingerbewegungen während ihre Kitzler gierig nach mehr lechzten.

Dann stoppte ich das Rein- und Rausziehen. Ich ließ meine Zeige- und Mittelfinger bis zum Mittelhandknochen in ihren kleinen geilen Scheiden und begann damit ihre zuckenden und pulsierenden Scheiden und ihre Kitzler abwechselnd mit kreisenden und Wellenbewegungen zu verwöhnen.

Nach einiger Zeit begann ich wieder damit meine Finger aus ihren kleinen geilen Scheiden wieder rein und raus zu ziehen. Mal schneller, mal langsamer. Mal rhythmisch, mal unkontrolliert. Mal mit Kreis- und Wellenbewegungen, mal ohne.

Der Atem der beiden kleinen dreijährigen Stuten wurde immer schneller. Abwechselnd stöhnten und brummten sie. Sie machten jetzt den „Sägebock“ und gaben sich mir voll und ganz hin.

Dann ging alles ganz schnell: Die beiden kleinen Stuten begannen ohne zu stoppen laut und tief zu stöhnen. Sie machten ein Hohlkreuz und senken ihre Becken. Sie zuckten noch ein-, zweimal und ließen dann ihren Liebessaft ab.

Ich war überrascht, dass die beiden keine Probleme dabei hatten. Immerhin war es ja ihr aller erster Orgasmus überhaupt, und auch noch nicht einmal mit einem eigenen Artgenossen!

Ich hätte gerne noch mit den beiden gekuschelt und mir mindestens einen gewedelt, doch kaum hatten die beiden „abgespritzt“, entfernten sie sich langsam von mir.

Verwundert schaute ich die beiden an. Erst jetzt bemerkte ich das sich die anderen Stuten um uns herum „versammelt“ hatten.

Kaum waren die beiden kleinen dreijährigen Stuten weg, kamen die nächsten beiden auf mich zu und drehten mir sofort ihre kleinen, geilen Hinterteile zu.

„Was zum...!?“, dachte ich verwundert und freudig. „Kann das wirklich sein!?“

Mit einem breiten Grinsen ließ ich meine Hände zwischen ihre kleinen, jungen straffen Schenkel gleiten. Die beiden kleinen Stuten hoben sofort ihren Schweif zur Seite, drehten ihre Köpfe zu mir um und schauten mich erwartungsvoll an.

Jetzt hielt auch ich es nicht mehr aus: Ich zog mir meine Boxershorts, die Unterhose und mein T-Shirt aus. Ich stand jetzt nackt hinter den beiden kleinen Stuten und begann sie sofort sanft und zärtlich zu fingern.

Während ich meine Finger rhythmisch und lustvoll aus ihren kleinen, engen, zuckenden und pulsierenden Scheiden herauszog und wieder hineinsteckte, begann mein steifer Penis unkontrolliert zu pulsieren und zu zucken.

„Oh Gott ist das geil!“, stöhnte ich wieder und wieder. „Oh Gott ist das geil!“

Bereits schon nach wenigen Minuten spreizten die beiden kleinen Stuten ihre straffen Hinterbeine und machten den „Sägebock“.

Ich spürte wie sich ihre kleinen geilen engen Scheiden mit immer mehr Flüssigkeit füllten. „Geil!“, dachte ich stöhnend. „Die kommen ja schon...!“, und stimulierte mit meinen flinken Fingern gezielt ihre geilen, zuckenden Kitzler.

Dann ging wieder alles ganz schnell: Die beiden kleinen Stuten begannen zeitgleich laut zu stöhnen und zu brummen, machten ein Hohlkreuz und senken ihre Becken. Sie zuckten noch ein-, zweimal, spritzten dann ihren geilen Liebessaft ab und gingen mit erhobenen Schweif und „winkendenden“ Scheiden befriedigt von mir weg.

Ich stemmte meine Arme an die Hüften und wartete zufrieden und ein klein wenig stolz auf die nächsten beiden Stuten.

Tatsächlich brauchte ich auch nicht lange zu warten bis die nächsten beiden Stuten zu mir kamen. Doch waren diese beiden Stuten etwas größer und kräftiger als die vier davor.

„Das müssen wohl welche von den vier- und fünfjährigen Mädchen sein...!“, dachte ich freudig und stellte mich gleich hinter sie. Die beiden Stuten sahen zuerst sich und dann mich an.

Sie verstanden und hoben ihren Schweif zur Seite und begannen sofort zu „winken“.

Jetzt hielt auch ich es nicht mehr aus: Ich stellte mich nicht mehr zwischen die beiden, sondern hinter eine der beiden Stuten, die, die etwas kleiner war und ich mit meinem Penis besser rankam.

Laut stöhnend begann ich die kleine Stute lustvoll zu fingern und mich mit meinem nackten Unterleib an ihrer Kruppe zu reiben.

Schon nach kurzer Zeit begann die kleine Stute mit ihrem Kitzler zu zucken. Ihre kleine, geile enge Scheide pulsierte und begann sich mit ihrem Liebessaft zu füllen.

Mein steifer Penis begann wild und unkontrolliert zu zucken. Die kleine Stute verstand und stellte sich so hin, dass ich jetzt aufreiten konnte.

Ich legte meine Hände auf ihre Oberschenkel und brachte meinen steifen, zuckenden Penis vor ihrer nassen, „winkenden“ Scheide in Position.

„Jetzt ist es also soweit!“, dachte ich freudig und erregt. Doch in dem Moment als ich in ihre kleine, geile Scheide eindringen wollte, machte die kleine Stute einen Satz zur Seite und trabte schnell weg.

Ástríða

Ich erschrak und suchte hastig meine Klamotten zusammen. Dachte ich im ersten Augenblick doch, dass da jemand auf die Wiese kommt, da auch die anderen Stuten, die um mich herumstanden plötzlich wegtrabten. Am besten noch der alte Fürstenwerth oder noch schlimmer, seine Frau.

Nervös schlich ich mich zur Ostseite der Wiese in Richtung des Neuhofs, um mich gegebenenfalls schnell auf eine öffentliche Straße flüchten zu können. Aufgeregt beobachtete ich die unbefestigte Straße am Waldrand und die beiden Zufahrten zur Wiese. Zu meiner großen Erleichterung kam aber niemand auf die Wiese und so schlich ich mich langsam wieder zu den Stuten zurück.

Doch ließen sie mich zu meiner großen Verwunderung nicht wieder ran: Immer wenn ich meine Hand zwischen ihre straffen Schenkel gleiten ließ, gingen sie wieder schnell von mir weg.

„Was soll denn das jetzt!?!“, dachte ich enttäuscht und war schon am Überlegen ob ich mich wieder anziehen und nach Hause gehen sollte.

Ich war gerade dabei meine Klamotten zu sortieren, da sah ich wie sich eine einzelne Stute mir langsam und entspannt näherte. Es war keine von den Jungstuten, das sah ich. Es war eine von den Altstuten und ich wusste auch sofort wer es war: Ástríða.

Freudig ging ich ihr entgegen.

Ástríða stoppte, begrüßte mich mit einem freudigen Brummen und drehte mir sofort ihre Flanke zu.

Ich verstand und begann mich mit meinem nackten Körper an Ástríðas Flanke zu reiben. Dabei ließ ich meine Hände sinnlich und erregt über ihre Kruppe und ihren geilen Oberschenkel gleiten.

Ástríða brummte leise und hob ihren Schweif. Ich verstärkte mein Reiben und begann ihre Kruppe und ihren geilen Oberschenkel sanft zu massieren.

Ástríða brummte lustvoll weiter und begann rhythmisch ihren Schweif auf und ab zu bewegen und mit den Hinterbeinen hin und her zu treten, so dass sie mein Reiben erwiderte. Ich verstand und ließ meine rechte Hand zwischen Ástríðas geile Schenkel gleiten.

Ástríða hob nicht nur sofort ihren Schweif zur Seite, sie drehte mir auch sofort ihr geiles, ausladendes Hinterteil zu. „Geil!“, stöhnte ich und begann sofort ihre geile, weiche Scheide zu fingern.

Zu meiner Verwunderung war Ástríðas Scheide nicht so klein und eng wie man es bei einer Isländer-Stute eigentlich erwartet hätte. Stattdessen war ihre Scheide groß und voluminös. So ähnlich wie damals bei Caprice.

Dann fiel mir aber wieder ein das Ástríða ja auch schon zwölf Fohlen hatte.

Ástríða nahm meinen Zeige- und Mittelfinger gierig in ihre geile, nasse und zuckende Scheide auf.

Während ich mit meinen Fingern rhythmisch ihren dicken, unkontrolliert zuckenden Kitzler stimulierte, stellte ich mir vor, wie sie sich von den Hengsten hat decken lassen. Bei diesem Gedanken begannen mein Herz und mein Atem zu rasen und mein steifer Penis wild zu zucken und ich verstärkte das Fingern.

Ástríða begann laut und tief zu stöhnen. Ihre Schamlippen öffneten und schlossen sich rhythmisch und lustvoll mit einem schmatzenden Geräusch. Ich verstand: Ihre geile Scheide lechzte jetzt nach mehr!

Ich stoppte das Fingern.

Aufgeregt und am ganzen Körper zitternd stellte ich mich direkt hinter Ástríðas geiles Hinterteil. Nervös nahm ich meinen Penis in die linke Hand und versuchte ihn sofort in Ástríðas geile Scheide einzuführen. Doch es klappte nicht.

Nervös und enttäuscht versuchte ich es noch mal.

Doch auch beim dritten und vierten Mal klappte es nicht, obwohl Ástríðas geile Scheide immer noch unregelmäßig zuckte.

Ástríða drehte ihren Kopf zu mir und schaute mich mit ihren großen Kugelaugen fragend an. Ich wusste das ihre Erregung jetzt langsam, aber sicher abklingt und das Zeitfenster, um mit ihr Sex haben zu können, immer enger wurde.

„Was nun...!?!“, dachte ich verunsichert und begann Ástríða wieder rhythmisch und lustvoll zu fingern.

Ástríða drehte ihren Kopf wieder nach vorne und begann sofort zu stöhnen.

Während ich Ástríða rhythmisch und lustvoll fingerte, begann ich meinen steifen Penis an ihrem Oberschenkel zu reiben. So wie ein erregter Hengst, der am Aufreiten ist und mit seinem steifen, zuckenden Penis Suchbewegungen macht, um die Scheide zu finden.

Ástríða stöhnte und brummte abwechselnd. Ihre Scheide begann zu pulsieren und wurde immer nasser. Und auch ihr geiler, dicker Kitzler zuckte jetzt immer heftiger und vor allem immer schneller. Ihre Schamlippen öffneten und schlossen sich jetzt immer schneller.

Mit jedem weiteren rhythmischen rein- und rausziehen meiner Finger weiteten sich ihre Schamlippen immer weiter. Instinktiv kniete ich mich vor Ástríðas Scheide und begann sie wild und lustvoll zu lecken. Ich ließ meine Zunge in ihre geile, zuckende und pulsierende Scheide gleiten und versuchte mit kreisenden Bewegungen ihren rhythmisch zuckenden Kitzler zu stimulieren.

Ástríða begann am ganzen Körper zu zittern.

Um mit meiner Zunge besser in ihre geile, zuckende und pulsierende Scheide eindringen zu können, spreizte ich mit meinen Fingern ihre Scheide ein wenig auseinander. Dann passierte es: Ástríða zuckte zusammen und machte einen Schritt zur Seite. Sie hob ihren Schweif zu weit es ging nach oben und zur Seite und machte den „Sägebock“.

Ástríða drehte ihren Kopf zu mir um und schnaubte mich erregt an. Ich verstand, stand auf, stellte mich hinter sie und drückte meine Hände auf ihre Kruppe.

Ástríða stöhnte laut und tief auf und begann am ganzen Körper rhythmisch zu zucken. Ihre geile Scheide öffnete und schloss sich rhythmisch mit schmatzenden Geräuschen. Ástríða brummte lustvoll und begann ihre Kruppe abwechselnd zu etwas senken und zu heben.

Dann passierte es: Ástríða entspannte ihre linke Hinterhand ein wenig, so dass ich besser und vor allem einfacher in ihre Scheide eindringen konnte. Ich nahm meinen steifen und pulsierenden Penis in die linke Hand und führte ihn schnell in ihre geile zuckende Scheide ein.

Mein Herz und mein Atem rasten wie die Triebwerke einer Lockheed SR-71 im Überschallmodus. Ástríða zuckte zusammen und stöhnte laut und tief auf. Sie ließ sofort ihren dicken Kitzler an meinem steifen und pulsierenden Penis zucken.

„Oh Ástríða...!“, stöhnte ich laut. „Jetzt bin ich Dein Hengst!“, und dachte dabei: „Das ist jetzt also mein erstes Mal mit einem Pferd...!“

Regungslos stand ich hinter Ástríða. Obwohl das Gefühl so unbeschreiblich schön war, wusste ich vor lauter Verunsicherung nicht was ich jetzt machen sollte. Ástríða drehte kurz ihren Kopf zu mir um und zwinkerte mir freudig zu.

Sie spürte dass ich noch unerfahren war und begann ganz sanft und vorsichtig ihr Becken ein wenig zu bewegen, so dass mein steifer Penis etwas aus Ihrer geilen, nassen zuckenden Scheide etwas raus- und wieder reinglitt.

Ich verstand und begann meinen steifen Penis ganz vorsichtig, ja fast schon verunsichert aus Ástríðas geilen, nassen zuckenden Scheide etwas rauszuziehen und wieder rein zustecken. Ástríða wieherte mir leise freudig zu, drehte ihren Kopf wieder nach vorne und machte wieder den „Sägebock“.

Ich musste mich jetzt etwas strecken, damit ich meinen steifen und pulsierenden Penis in Ástríðas geile, nasse zuckende Scheide rauszuziehen und wieder reinstecken konnte.

Dabei rutschte mein Penis einige Male ab und ich musste in wieder reinstecken. Doch machte Ástríða das nichts aus. Sie war ja auch sehr erfahren.

Während ich beim rauszuziehen und reinstecken mit jedem Stoß immer sicherer wurde, stellte ich mir vor, wie Ástríða von den ganzen Hengsten geyiffert wurde.

„Oh Gott ist das geil!“, stöhnte ich wieder und wieder und wurde beim Stoßen jetzt auch immer sicherer und mutiger. Ich krallte mich mit meinen Händen an Ástríðas

geilen, weichen Oberschenkeln fest und versuchte sie ungeschickt wie ein Isländerhengst zu stoßen. Lust- und kraftvoll, aber immer noch verunsichert, stieß ich meinen steifen und pulsierenden Penis in Ástríða's zuckende und pulsierende Scheide.

Ich stöhnte und keuchte. Vor Lust und vor Erregung. Schweiß rann über meinen Körper. Ich genoss nicht nur den Sex mit Ástríða, sondern den Sex mit einem Pferd allgemein und fragte mich wann ich wohl kommen würde.

Ástríða stöhnte und brummte abwechselnd.

Voller Lust und Sinnlichkeit gaben wir uns einander hin und stöhnten um die Wette. Nach einiger Zeit kam ich mir vor, als ob Ástríða und ich zu einer gemeinsamen Einheit verschmolzen waren und alles um uns vergessen schien.

Mit jedem Rausziehen und Reinstecken von meinem steifen Penis wich meine Verunsicherung.

Nach und nach wich das unsichere Rausziehen und Reinstecken von meinem steifen Penis einem sicheren, kraftvollen und rhythmischen Stoßen und Ástríða ging voll und ganz mit mir und meinen Bewegungen mit.

Ich stöhnte freudig und entspannt und hoffte das unsere intime Zweisamkeit und dieses unbeschreiblich wunderschöne Gefühl bis zur „Blauen Stunde“ dauern würde.

Doch dann ging plötzlich alles ganz schnell.

The Final Bliss

Vollkommen unerwartet und überraschend begann mein Penis angenehm zu kribbeln und zu kitzeln. Ich wusste dass ich jetzt gleich meinen ersten Orgasmus mit einem Pferd haben würde Voller Freude verstärkte ich noch einmal meine Stöße in Ástríðas geile Scheide.

Kurz darauf begann mein Penis so heftig zu pulsieren und zu kribbeln und zu kitzeln das ich im ersten Moment dachte er würde gleich platzen. Das Pulsieren, Kribbeln und Kitzeln in meinem Penis war jetzt so stark, dass ich das Rein- und Rausziehen und das Stoßen stoppen musste.

Ich krallte meine Hände in Ástríðas Hüfte und stieß meinen steifen, pulsierenden Penis noch einmal so fest und tief ich konnte ihre geile, nasse, zuckende und pulsierende Scheide.

Ich wusste gar nicht wie mir geschieht.

Mein Penis begann wild und unkontrolliert in Ástríðas pulsierender Scheide zu zucken und das Kribbeln und Kitzeln in meinem pulsierenden Penis verstärkte sich. Ástríða begann laut und tief zu stöhnen. Sie zog geile nasse Scheide so zusammen, dass mein Penis von ihr vollständig umschlungen wurde und begann mit ihrem dicken Kitzler rhythmisch zu zucken.

Ich presste meinen Unterleib so fest ich konnte an Ástríðas geile, breite Schenkel, legte meinen Kopf in den Nacken, schloss die Augen und stöhnte auf. Mein heftig pulsierender Penis zuckte in Ástríðas geiler nasser Scheide auf und ab. Ich spürte wie mein Penis unkontrolliert gegen die Scheidenwand pochte und angenehm zu ziehen begann.

Aufgeregt erwarte ich voller Freude die ersten Spermatropfen und den darauf folgenden Samenerguss. Doch das einzige was ich dann wahrnahm und spürte war wie mein Sperma in Ástríðas geile, nasse, pulsierende und zuckende Scheide floss.

Ich war verwundert und überrascht das ich nicht wirklich etwas von dem Samenerguss gespürt habe und dass ich nicht gespritzt habe. Es war vielmehr so, als ob ich gepinkelt hätte.

Gleich nach dem Samenerguss schlaffte mein Penis sofort ab und flutschte aus Ástríðas geiler, nasser, pulsierender und zuckender Scheide heraus. So wie ein Hengst, der gerade erfolgreich seine Stute gedeckt hat.

Ich trat einen Schritt zurück, spreizte meine Beine ein wenig, stemmte meine Hände an meine Hüften und seufzte freudig.

Stolz und zufrieden betrachtete ich Ástríðas geile, nasse, pulsierende und zuckende Scheide aus der mit schmatzenden Geräuschen mein Sperma floss.

Ein unbeschreibliches Gefühl von Freiheit und Entspannung überkam mich jetzt.

Ástríða brummte und stöhnte zufrieden und befriedigt und machte einen großen Schritt zur Seite. Dann machte sie ein Hohlkreuz und senkte ihr voluminöses Becken. Sie zuckte noch ein-, zweimal und ließ dann laut stöhnend und brummend lange ihren geilen Liebessaft ab.

Stolz und zufrieden betrachtete ich Ástríðas geilen Orgasmus.

Nachdem Ástríða ihren langen und intensiven Orgasmus hatte, drehte sie sich um und kam auf mich zu. Ihre geile Scheide zuckte immer noch. Das hörte ich anhand der schmatzenden Geräusche die von ihrem geilen Hinterteil kamen.

Ástríða wieherte und brummte mich freudig an und ließ sich noch so lange von mir streicheln, bis ihre geile Scheide aufhörte zu zucken. Dann brummte sie mich zufrieden an, zwinkerte mich freudig an und trottete langsam und entspannt wieder zurück zu ihrer Herde.

Ich verstand und begann damit meine Klamotten zusammen zu suchen. Ich seufzte freudig und zufrieden und zog mich wieder an. Der Weg über die Wiese zurück zu unserem Gutshof kam mir vor, als ob ich auf gefrorener Luft dahinglitt.

Erst als ich wieder zu Hause war, wurde mir so wirklich richtig bewusst was Ástríða und ich da gerade gemacht hatten. „Oh mein Gott, oh mein Gott!“, dachte ich die ganze Zeit. „Wie geil war das denn bitte!? So ist das also Sex mit einem Pferd zu haben!“ Ich grinste freudig und ließ die ganze Nacht vor meinem inneren Auge noch einmal Revue passieren. Dabei wedelte ich mir noch einen und schlief dann auf meinem Sofa ein.

Es war nicht das letzte Mal das ich mit Ástríða Sex hatte. Den ganzen Sommer und den größten Teil des darauffolgenden Herbstes des Jahres 2000 fuhr ich fast jede Nacht zu der Wiese am Waldrand und hatte mit Ástríða Sex. Und nicht nur mit ihr. Auch mit den anderen drei Altstuten hatte ich noch Sex. Nur mit den Jungstuten klappte es nicht.

Im März 2001 bekam ich dann endlich mein eigenes Pferd und ich brauchte nicht mehr jede Nacht zu der Wiese am Waldrand Aber das ist eine andere Geschichte und soll an einer anderen Stelle erzählt werden!

- ENDE -